

Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Kirchroth:

## Das Gemeindegebiet in der Steinzeit

*Seit meiner Heirat 1975 nach Kirchroth beschäftige ich mich in meiner Freizeit mit den Spuren der Vor- und Frühgeschichte im Gemeindegebiet.*

*Bis dahin ging man davon aus, dass eine vorzeitliche Besiedlung des Gäubodens erst südlich der Donau einsetzt, nördlich des Flussverlaufes sah man keine Veranlassung für intensive Forschungsarbeit. Gegen Ende der 70`er Jahre begann ich, im Gemeindebereich umgepflügte Äcker zu begehen, sowie Erdeingriffe durch Baumaßnahmen zu beobachten. So konnten bis heute im Gemeindebereich einige hundert Befunde aller Art festgestellt werden, die eindeutig auf eine intensive Siedlungstätigkeit seit 5.000 v. Chr. hinweisen. In mehreren Beiträgen werden die Ergebnisse für den Gemeindebereich Kirchroth dargestellt, zunächst die Periode der Steinzeit von 5.000–2.000 v. Chr.:*

Nachdem bereits vor 50 – 60.000 Jahren Urmenschen vom Typ Neandertaler, deren Wohnhöhle im südwestlichen Bereich des Buchberges bei Münster in den 30`er Jahren des letzten Jahrhunderts abgebaut wurde und die auch Spuren östlich Thalstetten hinterlassen haben, beginnt eine kontinuierliche Besiedlung des Gemeindebereiches ca. 5.000 v. Chr.

Man nennt diese Periode „ältere Jungsteinzeit“, die wissenschaftliche Bezeichnung dieser Kultur ist – bezogen auf die Verzierungsformen der Gefäße – Linien- bzw. Stichbandkeramik. Man siedelte sich dort an, wo fruchtbare Böden, in der Regel Lößlehm für Ackerbau vorhanden waren, sowie günstige Voraussetzungen für Jagd und Fischerei vorlagen. Diese Vorgaben waren hier erfüllt.

Die Donau wurde mit ausgehöhlten Baumstämmen, sogenannten „Einbäumen“ befahren. Auch Händler von Rohmaterial wie zur Steinbeilherstellung oder Werkzeugherstellung aus Hornstein (Silex) benutzten die Donau, aber auch Pfade in den Vorwald nach Norden. Der Vorwald bot reichlich Gelegenheit für die Jagd und die anstehenden Lößböden für den Anbau von Emmer, Einkorn und anderer Feldfrüchte.

Es entstanden gerodete Flächen für Ackerbau, die Häuser dieser Zeit waren zum Teil bei uns bis zu 30 m lang. Eine Nachbildung eines solchen Hau-

ses in Holz – Lehmbauweise kann im Tierpark Straubing besichtigt werden. Typisch für diese Zeit – wie überhaupt der Jungsteinzeit, sind die Verwendung von Hornstein zur Herstellung von Werkzeugen wie Schaber, Pfeilspitzen, Messerklingen, Bohrer, Sichelensätze sowie von Felsgesteinen zur Fertigung von Steinbeilen und Äxten. All das findet sich auf unseren Äckern, wenn man nach der Schneeschmelze vor der Ansaat darüber geht und die Hinterlassenschaften der Vorgeschichte auflesen kann.

Die bisher älteste festgestellte Siedlungsstelle der Jungsteinzeit befindet sich in Oberzeitldorn nördlich der Hühnerfarm. Allgemein siedelten diese Leute bevorzugt auf der Niederterrasse – also der ersten Geländeerhöhung zur Donau hin – und neben den zur Donau fließenden Bachläufen.

Ein weiterer Fundplatz dieser frühen Zeit ist ein Acker östlich Stadldorf, auf welchem vom Steinbeil bis zu Keramikresten schon eine Vielzahl an Gegenständen eingesammelt werden konnte.

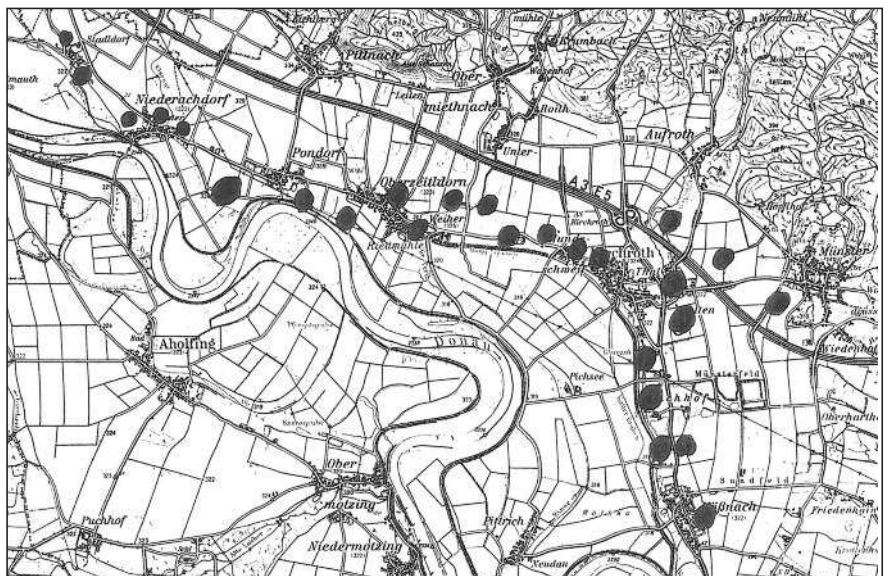
Bei allen bekannten Siedlungsstellen der Jungsteinzeit gibt es bis heute keinen einzigen Grabfund. Hunderte von sogenannten Hockergräbern – die Verstorbenen wurden in Seitenlage mit angezogenen Knien bestattet – befinden sich noch unentdeckt im Boden. Gräber wurden tiefer angelegt als der Siedlungshorizont, so dass der Pflug sie nicht erfasst und sie somit nicht erkennbar werden.

Für spätere Abschnitte der Jungstein-

zeit gibt es ebenfalls zahlreiche Fundstellen, die sich zum Teil mit älteren überdecken. Um ca. 4.000 v. Chr. hat bei uns die „Münchshöfener Kultur“ Spuren in Stadldorf, Pondorf, Kirchroth, Hochweg und Bachhof hinterlassen. Die um 3.000 v. Chr. zu datierende „Chamer Gruppe“ hatte einen Siedlungsschwerpunkt im überbauten südlichen Ortsbereich Thalstetten, wobei hier Hinweise auf einen Handelspfad vom Gäuboden in das Chamer Becken vorliegen. Die späteste Periode der Jungsteinzeit ist die „Glockenbecherzeit“ (ca. 2.200 -1.900 v. Chr.); eine Siedlung südwestlich der Kapelle in Weiher und ein Gräberfeld östlich davon konnten bereits festgestellt werden.

Die Donau verlief im Gemeindebereich geradliniger weiter südlich des heutigen Verlaufes, aber in dem wie vor ca. 1.000 Jahren noch einmal benutzten Bett unmittelbar südlich Pichsee, welches vor ca. 700 Jahren wieder verlassen wurde und zu dem heutigen Flussverlauf führte.

Auf Grund der geographischen Gegebenheiten liegen die Besiedlungsspuren der Steinzeit im Gemeindebereich auf der zur Donau vorgelagerten Niederterrasse, aus Gemeindeteilen wie Pillnach, Obermiethnach und Aufroth sind keine Funde bekannt. Die Donau verlief damals vom Geländeprofil her niedriger als heute, so dass alte Siedlungsgebiete, die wir heute ohne die Dammbauten der 1930`er Jahre als hochwassergefährdet sehen würden, keine Hochwässer zu befürchten hatten. (Karl Stecher)



Darstellung aller Fundstellen aus der Jungsteinzeit